№ 113. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto=Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions=Gebühren für den Raum einer Petit=Zeile 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 24. September 1850.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Wie dem „Magdeburger Correspondeten" aus „bester Quelle" mitgetheilt wird, hat der König den Adjutanten des Kurfürsten von Hessen, Hrn. v. Eschwege, äußerst ungnädig empfangen und durch denselben dem Kurfürsten die bittersten Vorwürfe über sein Verhalten und Beginnen machen lassen. Namentlich soll bei dieser Gelegenheit auch das Benehmen Hessens gegen das unionsverbündete Preußen mit dem Bemerken zur Sprache gekommen sein, daß die preußische Regierung treulosen Freunden keine Hülfe gewähre. Sofort nach beendeter Unterredung, die für den Zweck der Mission durchaus erfolglos war, hat Hr. v. Eschwege Potsdam wieder verlassen.

— In der „Deutschen Reform" wird der Mittheilung der „Köln. Ztg.", daß eine Verminderung der preußischen Truppen in Baden in Aussicht stehe, mit dem Bemerken widersprochen, daß daran „für die nächste Zeit nicht zu denken ist."

Berlin, 20. Sept. In der 29. Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums, welche wegen der Reise des Hrn. v. Radowitz nach Erfurt erst Mittwochs den 18. stattfand, wurde ein Schreiben des hiesigen österreichischen Gesandten mitgetheilt, mit welchem derselbe das durch die Zeitungen bereits bekannte „Protokoll der ersten diesjährigen Sitzung der Bundesversammlung" übersandt und dabei bemerkt hatte, daß, da eine Anzahl deutscher Regierungen bei dieser Sitzung nicht vertreten gewesen, das Protokoll diesen zur nachträglichen Unterzeichnung werde offen gelassen werden. Zugleich wurde die von dem Herrn Ministerpräsidenten in Vertretung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten unterzeichnete diesseitige Antwort auf jenes Schreiben verlesen. In derselben ist bemerkt, daß Preußen sich über seine Nichtanerkennung des Charakters der in Frankfurt a. M. tagenden Versammlung von Bevollmächtigten verschiedener Staaten als einer deutschen Bundesversammlung schon in seiner Depesche und Denkschrift vom 25. August hinreichend ausgesprochen habe, daß es bei seiner desfallsigen Erklärung beharre und daher zur Unterzeichnung des Protokolls keine Veranlassung habe. Schließlich wurde über die kurhessischen Angelegenheiten eine vertrauliche Erörterung gepflogen. — Die 30. Sitzung, welche heute stattfinden sollte, ist auf übermorgen ausgesetzt.

Berlin, 20. Sept. Vor dem Schwurgerichte sollte heute gegen den Redacteur der Neuen Preußischen Zeitung, Obergerichtsassessor Wagner, wegen der in seiner Zeitung enthaltenen zur Judenverfolgung provocirenden Artikel verhandelt werden. Der Staatsanwalt, Assessor v. Radecke, wies nach, daß der Verfasser der incriminirten Artikel offenbar die Absicht gehabt habe, das Proletariat zur Verfolgung der Juden aufzureizen und dadurch den öffentlichen Frieden zu stören. Er beantragte daher sechsmonatliche Gefängnißstrafe und den Verlust der Nationalcocarde. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über ihn aus und erkannte auf 40 Thlr. Geld=, event. 6 Wochen Gefängnißstrafe.

Berlin, 21. Sept. Die im Justizministerium entworfene neue Strafprozeß=Ordnung besteht aus 470 Paragraphen und 27 Titeln nebst einem Anhang allgemeiner Bestimmungen.

— Das neueste Amtsblatt des Königl. Postdepartements (No. 40.) enthält die a. h. Ordre vom 4. Sept., wodurch den Vorstehern der Postämter I. Klasse der Amtscharakter als „Postdirektor" mit dem Range der V. Klasse der höheren Provinzialbeamten und den Vorstehern der Postämter II. Klasse die bisherige Benennung „Postmeister" mit dem Range der III. Klasse den Subalternen beigelegt wird.

Dresden, 20. Sept. Bekanntlich soll — schreibt das N. Dresdner J. — in Dresden jetzt an Küttner's Stelle ein neuer Landstand gewählt werden, und wer sich nach dem alten Wahlgesetz für wählbar hält, hatte sich anzumelden, um in die Wahlliste aufgenommen zu werden. Dies haben denn nun 12, schreibe zwölf, gethan, von denen aber nur 8 als wirklich wählbar befunden und mit eingetragen worden sind.

Leipzig, 21. Sept. Man schreibt der Freim. Sachs.=Zeitung aus Penig vom 19. Sept.: Eine entsetzliche Mordthat ist in vergangener Nacht zwischen Penig und dem dazu gehörigen Tauscha verübt worden. Gegen 11 Uhr wird der dortige Maurer und Hausbesitzer Semper aus dem Schlafe gerufen und ersucht, eilends zu seinem tödtlich erkrankten Bruder nach Penig zu kommen. Semper begibt sich mit dem Boten auf den Weg und wird heute morgen mit einer Axt gräßlich verstümmelt (das eine Auge ausgeschlagen, die Hände, womit sich wahrscheinlich der Unglückliche das Gesicht schützen wollte, zerhackt) todt aufgefunden. Der Mörder ist bis jetzt nicht ermittelt, doch scheint dieses Verbrechen aus Rache oder fernliegender Gewinnsucht begangen zu sein, da kein Diebstahl dabei stattgefunden, wol aber schon im verflossenen Jahre demselben Semper die Scheuer angezündet wurde. Der Unglückliche soll übrigens ein braver Mann gewesen sein und die Krankheit seines Bruders ist erdichtet. Der Thatsache fügt dieses Blatt noch folgende Bemerkung bei: „Wir können uns bei diesem traurigen Falle nicht der Bemerkung enthalten, daß uns dergleichen Erscheinungen in unserer Gegend durchaus nicht Wunder nehmen: wo Satanas seinen Samen gestreut und fort streut, hat noch kein Engel geerntet!" Mit solchen Bemerkungen streut man auch Samen, aber wahrlich keinen guten.

Tübingen, 18. Sept. Die Geschworenen haben heute den Fürsten von Waldburg=Zeil=Trauchburg der Beleidigung der königl. Staatsregierung für schuldig erklärt. Es wurde derselbe von dem Gerichtshofe zu einer auf der Festung zu erstehenden Kreisgefängnißstrafe von fünf Monaten, zu einer Geldbuße von 200 Fl. und zu Bezahlung der Proceßkosten verurtheilt.

Karlsrnhe, 18. Sept. Das großherzogl. Regierungsblatt enthält die allerhöchste Entschließung, den Kriegszustand und das Standrecht, wie solche unter dem 27. Oct. v. J. verkündet worden sind, auf weitere 4 Wochen zu verlängern.

Kassel, 18. Sept. Wie wir vernehmen, hat die sächsische Regierung bei der Zollconferenz ihren Widerstand gegen die v. d. Heydt'schen Propositionen auf Erhöhung mehrer Sätze des Tarifs aufgegeben. In der letzten Woche des August zog der sächsische Bevollmächtigte seine Erklärung gegen jede Veränderung des Tarifs, so lange nicht Garantien für das Fortbestehen des Zollvereins vorhanden seien, zurück, und brachte an deren Stelle eine neue Erklärung ein, wonach er zu der Revision des Tarifs seine Zustimmung gibt. Diese Revision geht jetzt ganz im v. d. Heydt'schen Sinne vor sich. Ueber die Erhöhung der Garnzölle ist man bereits einig geworden und die Erhöhung der Sätze auf Manufacturwaaren dürfte nicht ausbleiben. Angeblich ist die ganze Revision freilich nur provisorisch, und Sachsen hat immer noch die Frage der commerziellen Einigung mit Oesterreich und der Garantie des Fortbestehens des Zollvereins in Anregung gebracht. Thatsächlich aber hat es seine Opposition gegen die preußische Handelspolitik aufgegeben.

Kassel, 19. Sept. Gestern Abend ist der Befehl zum Ausmarsch des Garderegiments in's Hanauische hier eingetroffen, und das erste Bataillon ist in Folge davon heute Morgen um 6 Uhr per Eisenbahn abgegangen. Das zweite Bataillon wird morgen nachfolgen. Noch mehre Truppenkörper sollen den Befehl erhalten haben, zum Ausmarsch sich bereit zu halten. — In Frankfurt hat zwischen den kurhessischen Ministern und den Gesandten beim sogenannten Bundestage in einem Privathause eine Berathung stattgefunden, der man den Schein einer zufälligen Zusammenkunft gegeben hat. Die Gemahlin des Kurfürsten, Gräfin v. Schaumburg, wünscht sehr die Entlassung Hassenpflug's, aber dieser ränkevolle Abenteurer scheint den Kurfürsten völlig umgarnt zu haben, und er ist bemüht, denselben nur mit seinen Creaturen zu umgeben. Der Flügeladjutant Major v. Loßberg hat, wie man vernimmt, seine Entlassung erhalten, und es wird wahrscheinlich Jeder, der Hrn. Hassenpflug nicht unbedingt ergeben ist, aus der Nähe des Fürsten entfernt werden. Hr. Vilmar, der unheimliche Fanatiker, der Christum auf den Lippen trägt, aber vom Geiste des Christenthums nichts begriffen hat, und der gleich einem bösen Genius dem heuchlerischen Premierminister zur Seite steht, ist ebenfalls in Wilhelmsbad, und die HH. v. Florencourt und Obermüller, die zu Hassenpflug'schen Zeitungsschreibern ausersehen sind, halten sich auch dort oder in der Nähe auf. Leider wird Hr. Hassenpflug genug Leute finden, die sich zu seinen Werkzeugen hergeben, um dadurch ihr Glück zu machen.

Die Gehalte der Staatsdiener für die zweite Hälfte des September werden in diesen Tagen zur Auszahlung kommen. — In den nächsten Tagen sind weitere Aussprüche des Obergerichts in Betreff der Verordnung vom 7. Sept. zu erwarten. Hr. Hassenpflug läßt ausbreiten, daß er in dem Budget bedeutende Ersparnisse habe vorschlagen wollen, namentlich eine Vereinfachung der Finanzverwaltung und Reduction des Militairetats. Er glaubt damit Diejenigen zu gewinnen, die nur Sinn für materielle Interessen haben; aber er dürfte sich auch hier täuschen. So sehr das Land auf Ersparnisse in den Ausgaben des Staats hofft, so wenig läßt es sich von seinen Rechten und freien Institutionen etwas abkaufen. Es ist auf einen langen Kampf mit Hrn. Hassenpflug gefaßt und wird sein Recht und seine Ehre zu wahren wissen.

Der bleibende landständische Ausschuß wird es nochmals versuchen, den Kurfürsten von der verderblichen Bahn, auf die Hassenpflug ihn getrieben, abzulenken. Es heißt, daß der Vorsitzende desselben sich zum Kurfürsten nach Hanau begeben werde, um nochmals die Bitte an ihn zu richten, daß er sich mit einem verfassungsgetreuen Ministerium umgebe. Hoffen wir, daß das Resultat dieser Mission, welches Hr. Schwarzenberg übernehmen wird, ein ersprießliches sein möge.

Kassel, 21. Septbr. Das Generalauditoriat hat nachträglich sämmtliche Anklagepunkte des landständischen Ausschusses gegen den „Oberbefehlshaber" General Bauer mit Ausnahme des ersten (daß der General seine Funktion schon vor Publikation der Verordnung vom 7. Sept. antrat) dem Garnisonsgerichte zur Untersuchung überwiesen. Es ist ferner eine Erklärung des ständischen Ausschusses auf die letzte Regierungs-Verordnung (über die Verlegung des Regierungssitzes) erfolgt, worin den Staatsdienern die Widersprüche des Ausschusses gegen die Verordnungen vom 4. und 7. d. Mts. in Erinnerung gebracht und sie vor den Folgen gesetzwidriger Handlungen gewarnt werden. [Ref.]

Schwerin, 21. Sept. Das Ministerium wird (vermuthlich in Gemeinschaft mit Strelitz) einen außerordentlichen Landtag zusammenberufen und darauf fußend, daß die alten Stände das Recht der Landesvertretung zu dem Ende aufgegeben, daß hinfort nur gewählte Vertreter an deren Stelle treten, demselben ein Staatsgrundgesetz und ein Wahlgesetz zur Mitgenehmigung vorlegen. Die Entwürfe zu beiden sind bereits ausgearbeitet und weichen vom Staatsgrundgesetze von 1849 nur in Beziehung auf die Grundrechte, die gesetzgebende Gewalt und die Wahlfähigkeit (das Drei-Klassensystem) wesentlich ab. Die Bestimmungen über Abtretung der Domainen an den Staat, Civilliste und Apanage-Gesetz werden so ziemlich dieselben bleiben, wie die mit der Abgeordneten-Kammer vereinbarten.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 19. Sept. Die Dänen scheinen ihre Streitkräfte um Friedrichstadt herum verstärkt zu haben, sei es aus Furcht angegriffen zu werden, oder aus Lust anzugreifen; möglich, daß sie auch nur einen Raubzug, etwa gegen den Meggerkoog im Schilde führen. Unsere Vorposten und die ihrigen werden sich dort, zwischen Süderstapel und Schwabstedt, in's Auge fassen.

„Herr, beschütze mich vor meinen Freunden!" so mag der König von Dänemark ausrufen, wenn er folgendes Kirchengebet hört, das der an Stelle des von den Dänen abgesetzten Propstes Rehhof in Apenrade fungirende Pfarrer Martens eingeführt hat. Es lautet so: „Herr, segne unsern König, den du mit besonderer Liebe zu seinem Volke geschmückt hast und den du gesetzet zu einem seltenen Spiegel unter den Fürsten; so lasset uns beten für die loyalen Unterthanen in dieser Stadt und Gemeinde, nicht aber für die Gottlosen, die Aufrührer und Verräther."

Von den friesischen Inseln wird gemeldet: Die Dänen haben mit 6 Kanonenböten und 3 Kanonenjollen in den letzten Tagen die friesischen Inselgebiete occupirt. So sind denn leider alle friesischen Inseln wieder in dänischer Gewalt. Ein großer Verlust in nautischer Beziehung, obwohl es nur Inseltrümmer sind.

Altona, 20. Sept. Die schleswig'schen bei List und Föhr bisher stationirt gewesenen drei Kanonenböte haben am Montag Nachmittag und Dinstag Morgen mit sechs dänischen Kanonenböten, dem Dampfschiffe Geyser und der Corvette Flora ein Rencontre gehabt. Nachdem am Montag Abend die diesseitigen sich unter Amrum zurückgezogen, ist am Dinstag Morgen beim Aussegeln in die See das Gefecht wieder aufgenommen worden, und namentlich soll das Dampfschiff Geyser fortwährend glatte Lagen gegeben haben, jedoch sind die schleswig-holstein'schen Kanonenböte, unter Befehl des Divisions-Commandeurs Hensen, unversehrt in Büsum angekommen. Das Dampfschiff Geyser soll zwei Mal Feuer gefangen und den Schornstein verloren haben. Daß die dänischen Fahrzeuge gelitten haben müssen, erhellt am besten daraus, daß sie keine Miene zur Verfolgung gemacht haben. Die Schleswig-Holsteiner haben 4 Todte und 7 Verwundete.

Von den beiden Kanonenböten in Heiligenhafen hört man nur Rühmliches; neulich sollen sie sich mit drei dänischen Kanonenböten und einem Dampfschiff lange und mit dem besten Erfolge herumgeschlagen haben und trotz des furchtbarsten Kugelregens nicht gewichen sein. Vor dem kieler Hafen sah man am 19. vier russische Kriegsschiffe, zwei dänische Fregatten und den „Holger Danske."

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. Sept. Die „Kölnische Zeitung" ist in Wien und innerhalb des Belagerungszustandes verboten worden. Die gleiche Maßregel steht für andere Blätter, welche die österreichische Wirthschaft mit rücksichtslosem Freimuth besprechen, zu erwarten. Man nennt bereits die „Hamburger Nachrichten", die „Deutsche", die „Breslauer", die „Deutsche Allgemeine" und die „Weser-Zeitung".

Wien, 18. Sept. Seine Majestät der Kaiser ist heute Mittags, halb 2 Uhr, von der Heeresschau aus Böhmen, in Begleitung des ersten Adjutanten, F.-M.-L. Grafen Grünne, des Herrn F.-Z.-M. Freiherr v. Heß, und der beiden Flügeladjutanten Wrbna und Ruprecht, in Schönbrunn eingetroffen.

Wien, 21. Septbr. Auch von Seite der österreichischen Nationalbank ist nun folgende Kundmachung erschienen:

„Die Direction der österr. Nationalbank sieht sich veranlaßt, unter Berufung auf die hierortigen Kundmachungen vom 31. Mai und 20. Sept. 1849, hiermit wiederholt zu erklären, daß das Zertheilen der, am 1. Juli und 1. Novbr. v. J. hinausgegebenen Banknoten à 2 fl. und beziehungsweise 1 fl. nicht stattfinden darf, und daß den Bankkassen untersagt ist, für solche zertheilte Banknoten irgend eine Vergütigung zu leisten."

In Frohsdorf erwartet man für den 24. d. Mts. eine große Zusammenkunft. Die Herzogin v. Berry, der Graf von Montemolin und der Herzog von Modena werden daselbst zusammentreffen.

Das N. B. entnimmt vollkommen verläßlichen Mittheilungen, daß ein aus den Octobertagen bekannter Mobilgarde-Hauptmann, Ritter v. F..., jetzt als Buchführer in der londoner Brauerei Barclay angestellt sei, ein Umstand, der zur Erklärung des bekannten Vorfalles wesentlich beitragen dürfte.

F.-Z.-M. Frhr. v. Jellachich wird bis Ende d. M. hier verweilen; derselbe stattete bei F.-Z.-M. v. Haynau sogleich nach dessen Ankunft einen Besuch ab.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Aus authentischer Quelle erfahre ich, daß die „Gefion" bei der letzten Affaire bei Eckernförde wirklich von mehreren dänischen Kugeln getroffen worden ist; auch eine Bombe ist am Bord der Fregatte geplatzt, und zwar in der Nähe des Pulvermagazins, wodurch zwar Feuer entstand, welches jedoch glücklich wieder gelöscht wurde. Durch das Abbrennen des dicht an der „Gefion" belegenen Holzlagers des Kaufmann Lange gerieth auch die Takelage der Fregatte in Brand; dies Feuer wurde indeß auch glücklich gelöscht. Während die Gefahr am größten war, befahl der preußische Commandeur der Fregatte der Mannschaft, sich an's Land zu begeben, und blieb selbst allein am Bord. Trotz der vielen Gefahren ist dennoch kein Mann der Besatzung verwundet worden, obgleich die Uniformen und Pickelhauben derselben mehrfach durchlöchert worden sind. [Ref.]

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Ueber die zu Oran vor zwei Monaten entdeckte geheime Gesellschaft, deren Mitglieder jetzt zum Theil vor Gericht stehen, erfährt man, daß sie ursprünglich als Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung im Mai oder Juni 1848 unter dem Namen „Tempel der Menschheit" gegründet wurde, sich jedoch bald, hauptsächlich auf das thätige Betreiben des Angeklagten André Arnaud, in eine carbonaristische Gesellschaft verwandelte, deren Zweck die Verbreitung des Socialismus wurde. Die Aufnahme fand unter geheimnißvollen Formen statt; die Mitglieder nannten sich gegenseitig „guter Vetter" und führten als solche jeder einen besonderen historischen Namen. So gab es unter ihnen Saint Just, Aristogiton, Cato, Christus, Perikles, Brutus u. s. w. Die Gesellschaft war ganz hierarchisch organisirt und stand unter einem Großmeister, hatte ihre Kasse und Kriegsvorräthe, und harrte nur noch auf ein Losungswort von Paris oder auf besondere Ereignisse, um Algerien zu revolutioniren, als die zufällige und irrthümliche Abgabe eines Briefes an den Vorsteher Arnaud beim Procurator der Republik von Oran die Entdeckung herbeiführte.

Paris, 19. Sept. Das „Pouvoir" spricht seine volle Zuversicht aus, daß eine Verlängerung der Gewalt L. Napoleons stattfinden werde, wie groß auch der Widerstand der Parteien in der National-Versammlung sein möge. Nach den Bemerkungen dieses Journals scheint es, daß seiner Erwartung nach die Entscheidung von der Masse des Volkes auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechtes ausgehen werde.

Der Jesuiten-General Roothan ist in Begleitung zweier Assistenten aus Rom hier eingetroffen.

Paris, 19. Sept. Dupin präsidirte einer Sitzung im Permanenzausschuß; er äußerte: kein Aufstand, er sei für oder gegen den Präsidenten, werde gelingen. — In Lissabon erwartet man eine Militairrevolution im Regierungssinne.

Paris, 20. Sept. Der Straßenverkauf des legitimistischen Blattes „Heinrich der Vierte" ist verboten worden. Einem Gerüchte nach soll in Calabrien ein Aufstand ausgebrochen sein.

Italien.

Nach einem Briefe aus Rom vom 9. Sept. im „Messagiero di Modena" ist die eine Zeit lang unterbrochen gewesene gerichtliche Untersuchung in Betreff der Ermordung des Grafen Rossi mit Eifer wieder aufgenommen worden. Wie man glaubt, befindet sich der Schuldige in den Händen der Gerechtigkeit; doch ist die Sache noch nicht so weit gediehen, daß es an der Zeit wäre, seinen Namen zu veröffentlichen.

Von der italienischen Grenze, 18. Sept. Man hat in Piemont so lange und so viel von einem Bannstrahle gesprochen, den eine geistliche Hand über die gottlosen Sarden schleudern werde, bis ein solcher Blitz doch aus dem gewitterschwangeren Gewölke hervorzuckte. Zwar kam das Feuer nicht aus Rom — es ist vorläufig nur Monsignor Marongiu von Cagliari, dem es gelüstet, aus seinem Palaste einen Vatikan zu machen, und die nächste Folge dürfte die sein, daß die Kugel in des Schützen Leib zurückkehrt. Schwerere Wolken aber heben ihre Schultern im Hintergrunde dieses Vorspiels empor. Man widerlegt freilich die Notiz, daß bereits Truppen nach Sardinien überschifft worden seien, um den Behörden sich zur Verfügung zu stellen; das ändert aber die Sache nicht ab. Die Truppenübersetzung mag immerhin schon früher angeordnet gewesen sein, die Soldaten werden aber jedenfalls den Civilbeamten zur Seite stehen und wahrscheinlich zur rechten Zeit kommen. Schon geht die Sage, daß ein Haftbefehl gegen den Erzbischof von Cagliari erlassen worden sei. Es war vorauszusetzen, daß die Regierung auch dort nicht mehr passiv bleiben konnte.

Nach Pariser Nachrichten ist der Erzbischof von Cagliari wirklich verhaftet worden. Ein Theil der Bevölkerung soll seine Partei ergriffen haben und die Verhaftung mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein.

Großbritannien.

London, 16. Sept. Am 13. d. M. hat Hind auf der hiesigen Sternwarte einen neuen Planeten im Sternbilde des Pegasus entdeckt. Derselbe gehört zu den Sternen neunter Größe und hat ein bleiches, bläuliches Licht.

London, 17. Sept. Ueber den kurhessischen Verfassungs-Bruch äußert sich die „Times" unter Anderem in folgender Weise: „Die Frage hat ohne Zweifel, wie die meisten Fragen, zwei Seiten; allein was auch immer die Bestimmungen der kurhessischen Verfassung nach einer buchstäblichen Auslegung sein mögen, es ist unmöglich, sich der Ueberzeugung von der Gerechtigkeit einer Sache zu verschließen, welche offenbar durch die fast einstimmige Meinung des Landes gegen einen Fürsten unterstützt wird, der keinerlei persönliche Ansprüche auf Achtung hat, und gegen einen Minister, der durchaus nicht im Rufe amtlicher Redlichkeit steht." Die „Times" findet, daß die kurhessische Regierung das kurhessische Parlament gerade so behandelt hat, wie die ersten Stuarts das ihrige zu behandeln pflegten. Mit Bezug auf die allgemeine Lage Deutschlands geben die kurhessischen Ereignisse der „Times" zu folgender Bemerkung Anlaß: „Nichts fürwahr liefert einen schlagenderen Beweis von der unumgänglichen Nothwendigkeit, die unbestimmten Verbindungen, durch welche man die deutschen Staaten in einer überlieferten Einheit zu erhalten sucht, entweder besser zu organisiren oder endgültig aufzulösen, als eben diese Vorgänge. Wie die Sachen jetzt stehen, sind diese Staaten auf der einen Seite ihrer verantwortlichen Unabhängigkeit beraubt und auf der anderen Seite keiner wirksamen Bundesgewalt unterworfen."

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 13. Sept. In Warschau wird in diesem Augenblick eine Art politischen Congresses abgehalten, zu welchem sich außer einer namhaften Anzahl russischer Diplomaten auch einige österreichische (welche?) eingefunden haben, und zu welchem auch der Kaiser vielleicht noch in der polnischen Hauptstadt unerwartet eintreffen wird. Der gegenwärtige Congreß soll sich theils mit der gegenwärtigen und künftigen Lage Deutschland's, theils mit der Polens beschäftigen. Was zunächst die Verhältnisse des Königreichs Polen anlangt, so ist man ziemlich allgemein der Ansicht, daß dasselbe mit dem 1. Januar 1851 oder schon zur Jubelfeier der Thronbesteigung des Kaisers von der Landkarte verschwinden und einigen russischen Gouvernements Platz machen wird.

Aus Odessa wird gemeldet, daß der russische Kronerbe sich nach Tiflis begiebt, um im Conseil zu präsidiren, welcher Berathungen über die Regelung der Verhältnisse in Cirkassien zu pflegen hat. Fürst Woronzoff begleitet den Prinzen. Nach der Rückkehr von Tiflis wird er sich nach dem südlichen Theile der Krim begeben.

Steuerverweigerung.

Ein österreichisch-conservatives Blatt wirft den Deutschen vor, daß sie die Steuerverweigerung als Hausmittel gebrauchen, während England kaum einmal in Einem Jahrhunderte davon Gebrauch machte. Das englische Parlament hat in den verschiedensten Phasen, mit den verschiedensten Dynastien zu schaffen gehabt, es kämpfte mit den Plantagenets, den englischen Valois, den Tudors, den Stuarts, und auch auch das Haus Hannover stellte Hassenpfluge auf wie North, den Mann der eisernen Thräne; aber im Ganzen hatte England seit 1688 wenig eigentliche und ernstliche Kämpfe um die Aufrechthaltung seiner Verfassung mehr zu bestehen. Wir wollen uns nicht auf die Theorie der Steuerverweigerung werfen. Niemand kann leugnen, daß es ein äußer-

stes, den Organismus des Staates bedrohendes Mittel ist, es wird Niemanden beifallen, dasselbe für Fälle geringerer Bedeutung zu empfehlen. Allein die Regierung mit Majoritäten ist eben das Auskunftsmittel, um Conflicten mit der Volksvertretung aus dem Wege zu gehen. Es ist das Wesen der parlamentarischen Regierung, daß der Monarch, wenn auch frei in der Wahl seiner Räthe, sich doch an Männer wendet, welchen die Majorität bereits gesichert ist, oder welche im Stande sind, sich dieselbe zu erwerben!

Statt den von ganz Deutschland mehr als gehaßten Minister einfach zu entlassen, hat man, wie dies in dem constitutionellen Staate par excellence, in England, Uebung ist, sein System dem Lande aufdringen wollen, die Regierung ist offen auf den Boden des alten Absolutismus getreten, und wenn das die Steuerverweigerung hervorrief, so kann das kurhessische Ministerium nicht von dieser Schuld freigesprochen werden.

Es ist aber eine Frage, über die man jetzt sehr gerne hinausschlüpfen möchte, ob die Stände in Hessen das wirkliche Steuerverweigerungsrecht übten. Bis jetzt steht die Thatsache fest, daß ihnen nicht einmal die nöthigen Vorlagen zur Bewilligung der Steuern gemacht wurden, da sich Hassenpflug mit wunderbarer Ungeduld darnach sehnte, auch nur einen scheinbaren Vorwand zu dem unerhörten Staatsstreiche zu gewinnen. Preußen war seiner vereinbarenden Versammlung gegenüber in einer ganz anderen Lage; dort erfolgte eine unverhüllte Steuerverweigerung, und doch erklärte Preußen nicht das ganze Land in Kriegszustand, octroyirte, „verbesserte" Wahlgesetz und Verfassung und regierte, wenn auch mit ergebenen Kammern, aber doch — mit Kammern. Alles in den Vorgängen in Kurhessen war dagegen künstlich hervorgerufen, und wir zweifeln nicht, daß auch noch der Verlauf der Fäden wird aufgedeckt werden.

Ob Hassenpflug nach einer solchen Regierungsgeschichte in Hessen-Kassel noch möglich ist, wird die Zukunft lehren. Der Trost, welchen man sich gerne zuspricht, daß eine fremde Intervention erfolgen, und die Angelegenheit nicht in Kassel entschieden werden würde, könnte sich wohl bald als nicht ganz stichhaltig erweisen.

Die Magyaren in Aleppo.

Aleppo, Ende Mai. Zu Ende März hier angekommen, wurden wir in die große, von Ibrahim Pascha gebaute Kaserne gebracht, wo man für uns 19 Internirte acht Zimmer alla franca eingerichtet hatte. Die drei Generale erhielten jeder ein Zimmer, so blieben für die übrigen 16 fünf Zimmer. Die Wände waren neu angeworfen und so feucht, daß das Gras an den Mauern wuchs. Die Einrichtung alla franca bestand in dem obligaten Divan, das einzige Möbel, welches man in der Türkei kennt, Feldbetten, einem schlechten Tisch und 2 bis 3 Stühlen. Die Kost erhielten wir gratis, anfangs so ziemlich, dann immer schlechter. Wir protestirten also gegen Wohnung und Kost, und verlangten das Geld dafür, um so mehr, da man uns ohne Begleitung nicht ausgehen ließ, und uns jeden Umgang mit den hiesigen Europäern untersagen wollte. Durch Beharrlichkeit setzen wir Alles durch. Freilich gibt es manchmal recht ernste, manchmal recht komische Scenen. So stürzte neulich einer von uns ganz wüthend mit dem blankem Säbel in die Wohnung des Pascha, fluchte in gebrochenem türkisch auf ihn und seine Großmutter und drohte — wie schon Ballogh in Schumla gethan hatte — ihm den Feß (das Zeichen des Islamismus) vor die Füße zu werfen. Diese freundschaftlichen Vorstellungen wirkten und er erhielt, was er wollte. — Aleppo ist eine sehr große Stadt von mehr als 100,000 Einwohnern, meistens Arabern, worunter 15,000 Christen durch die Missionäre bekehrt. Der Anblick einer syrischen Stadt ist höchst eigenthümlich. Hohe Mauern von Quadern, fast sämmtlich ohne Fenster (welche alle auf den Hof gehen), keine Dächer, viele Minarete und Kuppeln von Moscheen und Bädern. Mitten in der Stadt, welche frei in der steinigen Ebene liegt, erhebt sich eine (wie Alles in der Türkei) in Verfall begriffene Festung auf einer ziemlich hohen, wie man sagt, künstlich aufgeworfenen Anhöhe. Rings um die Stadt sind Gärten, für deren Cultur wenig gethan wird, ausgenommen die Bewässerung, welche in ihrer Art wirklich großartig ist. Die Straßen sind gepflastert und haben fast alle unterirdische Kanäle. Sie sind eng und voll Krümmungen, Winkel und Schwibbögen. Man sieht weder Fenster noch Thüren, weil der Eingang in die Häuser meistens in kleinen Sackgäßchen angebracht ist. In der Mitte der Stadt sind die Bazars, lange, hohe, steinerne, von oben beleuchtete Gewölbe, an deren beiden Seiten sich die Kaufläden befinden. Diese Gewölbe führen durch Winkelwerk und Schwibbögen eines in das andere und bilden ein Labyrinth, in welchem immer ein großes Gedränge von den sonderbarsten Gestalten, Eseln, Pferden und Kamelen ist. Die Rinne im Pflaster ist der Weg für die Lastthiere, da aber die Last der Kamele auf beiden Seiten über den Fußweg hängt, so muß man oft eine lange Strecke wieder zurückgehen, oder auf die offenen Läden hinaufsteigen, um nicht zerquetscht zu werden. Eine Feuersbrunst ist hier nicht möglich, da an den Häusern nichts von Holz ist, als die Fensterbalken und die Pfosten, auf welchen das Pflaster der Terrassen ruht. Einrichtung kann nicht verbrennen, weil man keine hat. Selbst bei den reichen Europäern findet man höchstens Tische und Stühle. — Verflossenen Winter hatten wir in Schumla viel von der Kälte zu leiden. 16—18 Grad Kälte, schlechte, mit Papier verklebte Fenster, 3 Zoll dicke Lehmwände, die Plafonds transparent und weder Ofen noch Kamin. Man heizt noch wie zu Abrahams Zeiten mit Kohlenbecken, welche in's Zimmer gestellt werden und zwar nicht wärmen, aber Kopfweh machen. Ich habe nie von der Kälte so viel gelitten, als in dem heißen Klima. Auf der ganzen Reise nach Aleppo legten wir die Mäntel nicht ab. Alle Gebirge in ganz Syrien waren bis halben April mit Schnee bedeckt. Erst jetzt im Mai fängt die Hitze an, aber großartig. Die Abenddämmerung ist sehr kurz, eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang ist es ganz finster, man hat also keine Zeit zum Spazierengehen, als auf den Terrassen, auf welchen man auch im Sommer schläft. — Wir bekommen hier französische und englische Zeitungen, manchmal auch die Allgemeine, aber sehr spät. Auch erhält Bem mit jeder Post schriftliche Bulletins aus Konstantinopel; das letzte brachte die Nachricht, daß der neue nordamerikanische Gesandte sich erboten habe, die Internirten in Kiutahia zu übernehmen. Dies erregte unter uns große Sensation, und die meisten wollen sich in diesem Falle anschließen. Unser Uebertritt zum Islam bestand bis jetzt nur in der Ueberreichung und Aufsetzung des Feß, und jeder von uns kann durch 10 Jahre jeden Augenblick zurücktreten. Ballogh hat es, wie auch in der Allgemeinen stand, in Schumla mit großem Eclat gethan. Wir tragen uns, bis auf den Feß, europäisch. Alle Europäer und deren Nachkommen tragen sich hier europäisch, die Frauen arabisch. Als ich zum ersten Male in einer solchen Gesellschaft war, kam ich mir wie auf einem Maskenballe vor. Der englische und französische Consul sind sehr geachtete Leute hier und gegen uns sehr zuvorkommend.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Handwerker-Abtheilung des Gewerberaths zu Görlitz in der Sitzung vom 16. Sept. 1850.

Anwesend 5 Mitglieder. Die Sitzung wird 7½ Uhr eröffnet. Versammlung beschließt: 1) das Gesuch des Mülleroberältesten Staude zu Semmelwitz an den Magistrat zurückzugeben, da es an diesen gerichtet ist, und es jedenfalls zur Vereinfachung gereicht, dasselbe den verschiedenen Innungen bei Gelegenheit stattfindender Versammlung durch die Beisitzer bekannt zu machen; 2) sowohl den Magistrat wie das Landrathamt um baldige Zustellung der noch fehlenden Vorschläge der Prüfungscommissionen bezüglich der Prüfungsaufgaben anzugehen. — Der Riemergesell Ernst Julius Malt von hier, welcher am 21. December c. sein 24. Lebensjahr zurücklegt, soll schon jetzt zur Ablegung der Meisterprüfung zugelassen werden. — Auf den Antrag der Sattler-Innung beschließt Versammlung Einholung: a) einer Auskunft des Magistrats darüber, ob der Tischlermeister Boden vor Erscheinen der Verordnung vom 9. Februar v. J. die Erlaubniß zum selbständigen Betriebe des Tapezirer- oder Sattler-Gewerbes nachgesucht und erhalten hat, und ob er für den Betrieb eines dieser Gewerbe besonders besteuert ist; b) von Beweismitteln über die zur Sprache gebrachten Contraventionen. — Den Vorschlägen der Innungs-Prüfungs-Commissionen der Kürschner, Nadler, Böttcher wird mit dem Bemerken beigetreten, daß auch die mündliche Prüfung nach Vorschrift der Instruction vom 31. März 1849 bewirkt werden muß.

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 113.

Görlitz, Dinstag den 24. September 1850.

Görlitz, 23. Sept. Bei der am 21. d. M. hierselbst abgehaltenen Neuwahl des Deputirten für den hiesigen Communal-Landtag wurde Herr Stadtrath Köhler als Abgeordneter, Herr Stadtrath Pape zum ersten Stellvertreter und Herr Kaufmann Ferdinand Schmidt zum zweiten Stellvertreter für den Zeitraum von 6 Jahren erwählt.

Lauban, 18. Sept. Heute bot die Stadt ein eigenthümliches Bild festlichen Lebens dar, indem Kunstfreunde und Künstler aus der Nähe und Ferne die Straßen durchschritten und die Aufmerksamkeit ihrer Bewohner in Anspruch nahmen. Der Tag der längst vorbereiteten Aufführung der Schöpfung war angebrochen, sein heller, freundlicher Schein verfehlte keineswegs seine Wirkungen auf die Mienen der zu dem Feste Herbeiströmenden, und es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand ebenfalls dazu beitrug, daß sich die schönen Räume der heut in einen Kunsttempel umgewandelten Kreuzkirche noch vor dem Beginn der musikalischen Aufführung fast ganz von Zuhörern gefüllt hatten. Was die Aufführung selbst anbelangt, so können wir dieselbe mit vollstem Rechte eine durchweg gelungene nennen, und es erscheint hier ganz überflüssig, auf die Durchführung der einzelnen Sätze näher einzugehen, da gewiß die meisten der Leser ein lebendiges Bild derselben in sich selbst aufgenommen haben. Die Direction hatte nicht verabsäumt, die Hauptparthien des Gesanges und Orchesters bewährten Kräften anzuvertrauen, und wir müssen es ihr Dank wissen, daß sie sich selbst durch Erwägung des Kostenpunktes davon nicht hat zurückschrecken lassen. Vor Allem aber ist es Pflicht, einstimmend des Beifalls zu gedenken, welchen Fräulein Lubisch aus Görlitz als Gabriel sich im Publikum allgemein errungen, da es ihr vollständig gelang, mit ihrer schönen, glockenhellen Stimme die vielen zarten Schönheiten ihrer Rolle, besonders in der Arie: „Auf starkem Fittig ꝛc." auf die innigste Weise auszuführen und an anderen Stellen nicht minder bedeutende Stärke ihres Tones zu entfalten. Der Tenor (Herr Blume aus Löbau) sang den Uriel mit höchster Begeisterung und war vollkommen geeignet, in seinem Feuer das Publikum in der begeisterten Schöpfungsanschauung mit fortzureißen, während der Baß, ein auswärtiger geschätzter Dilettant (dalle Aste in Dresden war verhindert, versprochenermaßen zu erscheinen), als verkündigender Raphael mit Ruhe und Würde den Wohlklang seiner Stimme zu Gehör brachte, namentlich mit festen Tönen hinweisend auf die Wunderwerke der Natur, und als Adam den genießenden Frieden des Paradieses in dem herrlichen Duett, bei derselben ruhigen Haltung, darstellend. Auf gleiche Weise war die Ausführung der Chore sicher und, nach dem Maß der Kräfte, eindrucksvoll. Zu dieser Sicherheit und vollendeten Durchführung des Ganzen trug das Gewichtvollste das ausgezeichnet besetzte Orchester bei, welches die in einem früheren Aufsatze angedeuteten Gedanken auf die schönste Weise mit anzuregen vollkommen geeignet war.

Dank der Umsicht, Ausdauer und sichern Leitung des Hrn. Dirigenten, daß er uns dieselbe in solcher Weise vorführte.

[Laub. A.]

Hoyerswerda, 12. Sept. Die hiesige Stadt feierte heute ein Fest, dessen sich auch die ältesten Leute nicht erinnern können, hier je gefeiert zu haben. – Es war ein wahres Jugendfest, Hoyerswerda feierte heute sein erstes Schulfest. Wer Augen- und Ohrenzeuge war, wird den angenehmen Eindruck fühlen, welches dieses Fest auf ihn gemacht hat; mit Worten läßt sich ein solcher Eindruck kaum wiedergeben. Schon am frühen Morgen ließ sich hie und da ein geputztes Töchterchen sehen; um 10 Uhr waren fast alle Kinder auf dem Schloßhofe versammelt, die Knaben „mit dem Pfeil und Bogen", die Mädchen mit niedlichen Kränzen und Blumen des Feldes geschmückt. Gegen 11 Uhr setzte sich der Zug, von 2 Musikchören (30 Mann stark) begleitet, nach dem Marktplatze in Bewegung. 2 Fahnen und die bunten Kränze der Mädchen gaben dem Zuge ein festliches Ansehen. Der Zug bewegte sich über den Markt, durch die Kirchgasse, den auswendigen Graben, die Senftenberger Gasse, von wo er wieder auf dem Markt anlangte. Hier wurde „Halt" gemacht, und das Lied: „Mit Dank und frohem Muthe", mit Musikbegleitung gesungen, was einen erhebenden Eindruck machte. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung durch die Spremberger Gasse, die Bautzener Chaussee, bis er endlich beim Haage auf seinem bestimmten Festplatze, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, singend und spielend anlangte. Die Kinder bildeten hier einen Halbkreis und sangen mehrere Festlieder, worauf ein dreimaliges „Hoch" dem Könige erschallte, in welches Alt und Jung freudig einstimmte. Die Kinder verfügten sich klassenweise auf die bestimmten Spielplätze, worauf nach einer kurzen Erholung und Stärkung die einzelnen Spiele nach Abtheilungen begannen. Ein munteres Leben bewegte den Platz, kindliche Fröhlichkeit glänzte auf allen Gesichtern; mancher Alte hatte gar gar nicht übel Lust, sich in das fröhliche Gewirre der Jugend zu mischen. Unter fröhlichen Spielen waren die schönen Nachmittagsstunden bald verschwunden; der Tag neigte sich zu Ende. — Nach eingenommenen Stärkungen und Erfrischungen, wofür das geschäftige Comité immer freundlichst sorgte, rüstete sich Alles zur Rückkehr. Die Sieger in den Knabenklassen bei den einzelnen Schießübungen erhielten ihre Prämien und Kränze, sowie in allen Classen an alle Kinder Prämien ausgetheilt wurden. Nachdem noch einige Lieder gesungen und der Festzug geordnet war, setzte sich Alles in Bewegung und zog denselben Weg unter Sang und Klang nach der Stadt zurück. Auf dem Marktplatze angekommen, wurden noch einige Lieder gesungen, einige Hoch's auf das Wohl der Stadt, sowie andere auf das der Lehrer ausgebracht und mit dem Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott", das schöne Fest beendet. Doch plötzlich bewegte sich der Zug, bildete einen Kreis um die Marktsäule, und ein Freund der Jugend erklärte der harrenden Menge, daß er zur Erinnerung und zum Fortbestehen dieses Festes für die Kinder der jetzigen hiesigen Schulkinder 20 Thlr. beim hiesigen Magistrat auf Zinseszinsen unter der Bedingung deponiren werde (was bereits geschehen ist), daß die Zinsen davon zum ersten Male 1870 und dann jährlich zum hiesigen Schulfeste verwendet werden möchten. Ein mehrmaliges „Hoch" erschallte dem edlen Wohlthäter, worauf nochmals auf ausdrückliches Verlangen das Lied: „Nun danket Alle Gott", gesungen wurde. Die Menge verlor sich nach und nach, die einzelnen Klassen versammelten sich nochmals vor den Wohnungen ihrer Lehrer; mit einem herzlichen Hoch und kurzen Gesang wünschten sie denselben eine gute Nacht. Somit endete ein schönes Fest, welches gewiß nicht ohne Segen für Groß und Klein, Jung und Alt bleiben wird. Auch am andern Tage wurde noch eine kleine Nachfeier gehalten, wobei das hiesige Stadmusikchor seinen Concert-Ertrag von 3 Thlr. 5 Sgr. der obigen Stiftung beifügte.

[H. W.]

Bautzen, 19. Sept. Wie in meiner frühern Bekanntmachung angeführt worden, so befanden sich am 12. d. M. 268 Typhuskranke in ärztlicher Behandlung. Hierzu sind nun bis zum heutigen Tage 93 neue Kranke — 82 weniger als in der vorangehenden Woche — hinzugekommen, so daß die Totalsumme der vom 12. zum 19. d. M. Behandelten sich auf 361 belaufen hat. Hiervon sind jedoch inmittelst 42 genesen und 17 gestorben und verbleiben demnach noch 302 Kranke in ärztlicher Behandlung. — Geht hieraus einestheils hervor, daß die hierorts herrschende Epidemie, da 82 Kranke weniger angemeldet worden sind, im Abnehmen begriffen ist, so glaube ich auch noch hinzufügen zu dürfen, daß die vermehrte Sterblichkeit um deswillen keinen Schluß auf eine gesteigerte Bösartigung der Krankheit begründet, weil erfahrungsmäßig der Typhus im zweiten Stadium, in welches die Kranken in diesen Tagen getreten waren, am gefährlichsten ist.

Bezirksarzt Dr. Kupfer.

Bernstadt, 12. Sept. Am vorigen Montage, als am 9. d. M., feierte die hiesige Kirchfahrt das sechshundertjährige Jubiläum ihrer Kirche. Vormittags ½9 Uhr bewegte sich ein langer Zug, voraus die Schulen mit ihren Lehrern, dann die weibliche und männliche erwachsene Jugend, die Geistlichkeit, die Stiftsbeamten, die Behörden der Stadt und der Dorfschaften und die übrigen Kirchgemeindeglieder, von dem Bürgerschützencorps geleitet, unter dem Geläute der Glocken und dem mit Posaunen geblasenen Chorale: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut ꝛc." über den Markt durch die Kirchgasse in die mit Blumenguirlanden und Kränzen herrlich geschmückte Kirche. Nachdem die der Kirche bestimmten schönen Geschenke, und zwar 2 silberne Altarleuchter von der erwachsenen Jugend der Dorfschaften, ein carmoisin-rothes Altartuch mit goldenen Fransen von der erwachsenen Jugend der Stadt und eine silberne Altarkanne von den Schulkindern der Parochie, durch Deputationen am Altare überreicht worden waren, begann der Gottesdienst, wobei, da Hr. Pastor Schmautz durch Krankheit immer noch verhindert ist, die Kanzel zu besteigen, in dessen Vertretung Herr Diakonus

Hartung durch gemüthvolle und begeisterte Rede die überaus zahlreiche Versammiung erbaute. Zuletzt trat noch Hr. Pastor Kloß aus Burkersdorf an das Altar, um aus Anlaß des Umstandes, daß er vom Jahre 1800 an, 6 Jahre lang erst als Pfarrsubstitut, dann als Diakonus an hiesiger Kirche angestellt gewesen und bei seiner jüngst stattgehabten 50jährigen Amtsjubelfeier das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt erhalten, Worte innigen Dankes und christlicher Ermahnung zu der Gemeinde zu sprechen, die, da man ihnen anmerkte, daß sie aus tiefstem Herzensgrunde kamen, gewiß auch Tausenden zu Herzen gegangen sind. Noch ist zu erwähnen, daß an diesem Jubelfeste durch eine Kirchencollecte ein Fond zu Gunsten der Armen für die Zeit der Einführung eines neuen Gesangbuches in hiesiger Kirche gegründet wurde, wozu die hochwürdige Frau Abbatissin zu Marienstern als Kirchenpatronin 30 Thaler bereits anher gesendet hatte. — So möge sich denn an unsrer Kirche, wie dies in dem langen Zeitraume von 600 Jahren geschehen, auch ferner die Gnade Gottes verherrlichen! Möge in ihr die Verheißung des Herrn: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" in Erfüllung gehen! — [Bud. N.]

Bekanntmachungen.

[504] Nachstehende **Bekanntmachung**

Es ist mißfällig bemerkt worden, daß dem Gebote, alle öffentlichen oder den Gottesdienst störenden Arbeiten während desselben einzustellen, vielfach keine Folge geleistet worden ist, daher wir dasselbe unter Beziehung auf die im Oberamtspatente vom 24. Juli 1811 angedrohte Strafe von fünf Thalern in Erinnerung bringen mit dem Bemerken, daß auch nach beendetem Gottesdienste aller Gewerbeverkehr auf den Straßen und Plätzen untersagt bleibt. Görlitz, den 2. Dezember 1847.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Görlitz, den 23. September 1850.

Der Magistrat. Polizei=Verwaltung.

---

[496] Die Klafterholzbestände auf dem hiesigen städtischen Holzhofe sollen vom 20. October d. J. ab im durchschnittlichen Betrage von 6000 Klaftern, à 4 Thlr. pro Klafter, anderweitig auf ein oder mehrere Jahre gegen Feuersgefahr versichert werden, dergestalt, daß den Communalbehörden die freie Auswahl unter den im Wege der Submission abzugebenden Offerten und die Vertheilung der Versicherung an zwei verschiedene Versicherungsgesellschaften in zwei gleichen Raten vorbehalten bleibt. Es werden daher die Herren Agenten der hier vertretenen inländischen Versicherungsgesellschaften ersucht, ihre Offerten mit getrennter Angabe des Prämiensatzes,

wenn die Versicherung auf ein Jahr, oder
wenn die Versicherung auf mehrere Jahre erfolgt,

bis zum 30. d. M. Mittags 12 Uhr auf der magistratualischen Kanzlei versiegelt abzugeben. Die Eröffnung der Submissionen findet am 30. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Conferenzzimmer der Forstdeputation statt.

Görlitz, den 18. Sept. 1850. Der Magistrat.

---

[491] Da die jetzt bestehenden Lieferungs=Contracte für Fleisch, Brod und Gemüse für das Krankenhaus, das Waisenhaus und die Zwangs=Arbeitsanstalt mit Ausgang des Octobers endigen, fordern wir hiermit Lieferungslustige auf, ihre Submissionen bis Ende dieses Monats, und zwar die für das Krankenhaus getrennt, und die für die andern Anstalten zusammen, beim Secretariat versiegelt einzureichen, und bemerken, daß die neue Lieferung wieder für ein Jahr geschlossen werden soll und daß die bisherigen Contracte bei dem Secretariate zur Einsicht vorliegen.

Görlitz, den 18. Sept. 1850. Der Magistrat.

---

[498] Die im Gebäude des Waisenhauses und dem daneben befindlichen Befestigungsthurm aufbewahrten Vorräthe der Armen=Beschäftigungs=Anstalt in Wolle, Kälber= und Ziegenhaaren nebst den Maschinen und Geräthschaften gedachter Anstalt sollen vom 1. October c. ab, vorläufig auf ein Jahr, zusammen in Höhe von 2400 Thlr. gegen Feuersgefahr versichert werden. Submissionen der Herren Agenten der Mobiliar=Versicherungs=Gesellschaften sind bis zum 26. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr versiegelt in unserer Registratur einzureichen. Herr Stadtsecretair Werner wird Denen, welche hierauf reflectiren, die nähern Details der Versicherung vorlegen.

Görlitz, den 21. Sept. 1850. Der Magistrat.

---

[506] Nachstehende **Bekanntmachung:**

Die directe Brod= und Fourage=Verpflegung der Truppen im Verwaltungsbereich der unterzeichneten Intendantur pro 1851 soll im Wege des öffentlichen Submissions= event. Licitations=Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, und um hierbei allen Lieferungslustigen, insbesondere den Producenten, wie den Handel= und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungs=Termine an den nachbenannten Bedarfsorten vor unserm Commissarius, dem Intendantur=Rath Meyer, wie folgt, anberaumt:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausgeboten wird.	Schluß des Termins.
Den 19. Octbr. c. Nachmitt. 3 Uhr.	Görlitz.	Gorlitz und Lauban.	5 Uhr Nachmittags.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir zugleich kautionsfähige und reelle Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs Anerbietung" versehenen und versiegelten Offerten, in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern Commissarius abzugeben, sich dabei über ihre Lieferungs= und Kautionsfähigkeit auszuweisen und demnächst der Entsiegelung der Submissionen, wie der darauf etwa abzuhaltenden Minus=Licitation beizuwohnen. Auf später, als im Termin eingehende Submissionen und Gebote kann keine Rücksicht genommen werden, weshalb die Anfangs= und Schlußzeit der Termine genau zu beachten ist.

Die näheren Bedingungen sind bei den Königl. Proviant=Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, so wie bei sämmtlichen Magisträten der oben genannten Lieferungsorte einzusehen; wir machen jedoch noch besonders darauf aufmerksam, daß in Schrimm und Samter auch 500 Schock Stroh zur Einlieferung für das Magazin in Posen werden ausgeboten werden.

Posen, den 11. September 1850.

Königl. Intendantur 5. Armee=Corps.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Görlitz, den 21. Septbr. 1850. Der Magistrat.

---

[505] Die Eröffnung des städtischen Packhofs wird den 1. October d. J. stattfinden. Wir bringen den vorläufigen Tarif der Lagergelder mit dem Beifügen zur Kenntniß der Betheiligten, daß die Feststellung einer Taxe für die beim Packhof anzustellenden Arbeiter noch vorbehalten bleibt, und die Ablohnung der letztern bis dahin Gegenstand freien Uebereinkommens zwischen diesen und den Niederlegern ist.

Görlitz, den 21. Sept. 1850. Der Magistrat.

Tarif
der Lagergelder des städtischen Packhofs.

1. Transito=Waaren.

Trockene Waaren: Für Waaren, welche nur acht Tage lagern, wird kein Lagergeld erhoben. Lagern solche Waaren länger, so ist an Lagergeld zu entrichten:

für einen Monat (worunter stets der Kalendermonat verstanden wird) . . . . . . 6 Pfennige,
für zwei Monate . . . . 8 =
für drei Monate . . . . 10 =
für vier bis zwölf Monate . . . . 12 =

Nach Ablauf von 12 Monaten wird die Waare als neu niedergelegt behandelt. Vom 9ten Tage an wird der Monat für voll gerechnet.

Flüssige Waaren: Dieselben Sätze mit fünfzig pro Cent Zuschlag.

2. Zum Consumo im Inlande lagernde Waaren.

Trockene Waaren: Bei einer Lagerzeit

von drei Monaten und darunter . . . . 1 Sgr. — Pf.
= sechs = = = ... 1 = 6 =
= zwölf = = = ... 2 = — =
für die nächsten zwölf Monate und darunter 2 = — =

Flüssige Waaren: Dieselben Sätze mit fünfzig pro Cent Zuschlag.

Görlitz, den 21. Sept. 1850. Der Magistrat.

---

[499] **Bekanntmachung.**

In Sachen Burgas wider die ehemaligen Mitglieder der Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft ist Kläger in erster Instanz mit seiner Klage in termino den 19. d. Mts. abgewiesen worden.

Görlitz, den 21. Septbr. 1850. Der Magistrat.

---

[493] **Mühlenverkauf.**

Veränderungshalber bin ich Willens, meine Mühle in Dittersdorf bei Sprottau zu verkaufen. Diese besteht aus 2 deutschen, 1 amerikanischen und 1 Spitzgang; das Mühlengebäude ist ganz massiv und zwei Stock hoch. Kauflustige erfahren nähere Auskunft und die Bedingungen auf portofreie Briefe beim Tuchfabrikant Hrn. W. Bergmann in Görlitz in der Unterkahle.

C. Kerber.

Abonnement auf den Görlitzer Anzeiger mit amtlichem Publikationsblatt.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf den **„Görlitzer Anzeiger"**, welcher wöchentlich 3 mal, **Dinstag, Donnerstag** und **Sonntag**, zu dem **Preise von 10 Sgr. vierteljährlich** erscheint; für das **Zubringen** werden 2½ Sgr. mehr berechnet. **Inserate finden bei einer Auflage von beinahe 1400 Exemplaren die weiteste Verbreitung** und wird die **durchgehende Corpus=Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet. Alle Königl. Post=Aemter nehmen Bestellungen an.** — Bestellungen werden erbeten bei der

Expedition des Görlitzer Anzeigers
Julius Köhler,
[503] Petersgasse No. 320.

Bei Beginn des neuen Semesters empfiehlt ihr vollständiges Lager aller in hiesigen Schulen eingefuhrten Bücher die Buchhandlung von

G. Heinze & Comp.

in Görlitz, Ober=langenstraße No. 185.



Mittwoch, den 25. d. M., findet bei mir Schweinschlachten statt, wobei Vormittags ½10 Uhr Wellfleisch und Nachmittags warme Wurst zu haben ist. Um rege Theilnahme bittet seine Gönner und Freunde

(501) J. Diener,
Jüden= und Hellegassen=Ecke.

---

(500) Für die Abgebrannten zu Hohen=Bocka bei Hoyerswerda sind bei der unterzeichneten Expedition eingegangen: v. M. 1 Thlr.; Hecker 5 Thlr.

Die Expedition der Lausitzer Zeitung.
G. Heinze u. Comp.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.